A detailed oil painting of a man in 16th-century attire. He has a high, white, ruffled collar (ruff) and is wearing dark, ornate armor with gold-colored details. He has a mustache and a goatee. The background is dark and textured.

Ensemble
Weser-Renaissance
Bremen

23
/24

AM WIENER HOF

Habsburger Kaiser und ihre Musik

O QUAM DULCIS

Concerti und Motetten von Giovanni Priuli

Donnerstag, 29. Februar 2024, 20 Uhr

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

O QUAM DULCIS

Concerti und Motetten von Giovanni Priuli

Donnerstag, 29. Februar 2024, 20 Uhr

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

Magdalena Podkoscielna – Sopran

David Erler – Alt

Mirko Ludwig – Tenor

Hans Jörg Mammel – Tenor

Dominik Wörner – Bass

Martin Bolterauer – Zink

Maximilien Brisson – Posaune

Will Illingworth – Posaune

Yuka Mitani – Posaune

Mimoe Todo – Orgel

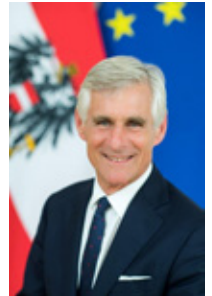
Manfred Cordes – Leitung



Ferdinand II., 1578–1637
Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, König von Böhmen und Ungarn
Nationalmuseum Stockholm

Sehr verehrte Freundinnen und Freunde des Ensembles WESER-RENAISSANCE!

Mit der diesjährigen Konzertreihe „Am Wiener Hof – Habsburger Kaiser und ihre Musik“ erwartet Sie ein Klangbogen, der Sie vom Beginn der Neuzeit bis in die Zeit der „Kaiserkomponisten“ und die Blütezeit des österreichischen Barock führt. Musik spielte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sowohl in der Prinzerziehung als auch im Hofleben der Habsburger eine besondere Rolle. So wurden auch schon unter Maximilians Vater Friedrich III. prominente Musiker an die Hofkapelle berufen. In der Folge zählten die Hofkapellen dann zu den bedeutendsten in Europa. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch zwei Frauen der Habsburger Kaiser: Eleonora Gonzaga, die zweite Ehefrau Ferdinands II. förderte nicht nur die musikalischen Talente ihrer Stiefkinder, sondern brachte auch die neue musikalische Gattung Oper an den Wiener Hof. Die Frau von Leopold V., Claudia de Medici, veranlasste dann den Bau des ersten gemauerten Opernhauses nördlich der Alpen.



Dem Kaiserhof der Habsburger mit seinem regen Musikleben kam in jener Zeit eine bedeutende „Drehscheibenfunktion für den Kulturtransfer“ in Europa zu, der durch die geschickte Heiratspolitik weiterbefördert wurde. Damals entstand auch der Mythos von den Habsburgern als Herrscher mit „Leier und Schwert“. Denn natürlich diente das außerordentlich rege Musikleben zunächst vor allem der Repräsentation und damit der Festigung des Ruhmes des Herrscherhauses. Für Maximilian I. spielte die Musik auch eine wichtige Rolle in der Diplomatie: der Komponist Heinrich Isaac war gleichsam „Kulturbotschafter“ am Hof der Medici in Florenz.

Mit Kultur treten wir in einen Dialog mit der Welt – damals wie heute. Die österreichischen internationalen Kulturbeziehungen setzen heute mehr denn je auf Austausch und Dialog von Kunst und Kultur, von Expertise und Wissenschaft mit dem jeweiligen Gastland. Unsere Kulturdialoge sollen den Künstlerinnen und Künstlern internationale Erfahrungen und Netzwerke ermöglichen. Diese Begegnungen stärken aber auch die internationalen Beziehungen, weil Verständnis füreinander entstehen kann und Vertrauen, das dann die Grundlage für Kooperationen in allen Bereichen ist, auch weit über die Kultur hinaus.

Die Kunst findet immer ihren Weg zu uns. Denn sie vermag uns auf eine Weise zu berühren, die unser Erleben und unsere Wahrnehmung vertieft und erweitert. Für die Musik trifft dies in besonderer Weise zu. So wünsche ich Ihnen schöne und anregende Konzertabende mit dem Ensemble Weser-Renaissance.

Dr. Michael Linhart

Botschafter der Republik Österreich in der Bundesrepublik Deutschland

PROGRAMM

Iubilare Deo à 8

Sänger, Bläser, Orgel

Domine, labia mea aperies à 5

Fünf Vokalsolisten

Adoramus te Christe à 8

Sänger, Bläser, Orgel

Peccavi super numerum arenae à 2

Zwei Tenöre, Orgel

O crux benedicta à 4

Vier Vokalsolisten, Orgel

Iesu Christe dulcissime à 8

Sänger, Bläser

Sonata seconda à 8

Bläser, Orgel

Magnus est Dominus à 5

Fünf Vokalsolisten

Salvum me fac à 7

Sänger, Bläser, Orgel

Gustate et videte à 2

Sopran, Bass, Orgel

Egredimini filiae Sion à 1

Alt, Orgel

Filiae Ierusalem à 8

Sänger, Bläser, Orgel

Ave pulcherrima à 5

Fünf Vokalsolisten

Salve regina à 3

Sopran, Tenor, Bass, Orgel

Salve, o clemens à 8

Sänger, Bläser

Ave dulcissima à 1

Tenor, Orgel

O quam dulcis à 8

Sänger, Bläser, Orgel

VOKALTEXTE

Iubilare Deo omnis terra,
servite Domino in laetitia,
introite in conspectu eius in exultatione.
Scitote quoniam Dominus ipse est Deus,
ipse fecit nos, et non ipsi nos.
Laudate nomen eius,
quoniam suavis est Dominus,
in aeternum misericordia eius et usque in
generationem et generationem veritas eius.

Domine, labia mea aperies
et os meum annuntiabit laudem tuam .
Repleatur os meum laude,
ut cantem gloriam tuam,
tota die magnitudinem tuam.
Narrabo nomen tuum fratribus meis,
in medio ecclesiae laudabo te.

Adoramus te Christe
et benedicimus tibi,
Quia per sanctam crucem
et passionem tuam redemisti mundum.
Miserere nobis.

Peccavi super numerum arenae maris,
et multiplicata sunt peccata mea,
et non sum dignus
videre altitudinem coeli
prae multitudine iniquitatis meae.
Quoniam irritavi iram tuam
Et malum coram te feci .

*Jauchzet dem Herren, alle Welt,
dienet dem Herrn mit Freuden,
kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!
Erkennt, dass der Herr Gott ist,
er hat uns gemacht, und nicht wir selbst.
Lobet seinen Namen,
denn der Herr ist freundlich,
und seine Gnade währet ewig
und seine Wahrheit für und für.*

*Herr, tue meine Lippen auf,
dass mein Mund dein Lob verkündige.
Mein Mund sei voll deines Lobes,
dass ich deine Herrlichkeit besinge,
deine Größe immerdar. Verkündigen will ich
deinen Namen meinen Brüdern, inmitten der
Versammlung will ich dich lobpreisen.*

*Wir beten dich an, Christus,
und preisen dich,
denn durch dein heiliges Kreuz
und durch dein Leiden hast du die Welt erlöst.
Erbarme dich unser.*

*Über die Maßen habe ich gesündigt, mehr als
der Sand am Meer, meine Sünden wurden ver-
mehrt, und ich bin nicht würdig,
die Höhe des Himmels zu sehen
wegen der Fülle meines Unrechts.
Denn deinen Zorn habe ich gereizt
und Böses habe ich vor dir getan.*

O crux benedicta,
quae sola fuisti digna portare talentum mundi.
Dulce lignum, dulces clavos,
dulcia ferens pondera.
Super omnia ligna cedrorum tu sola excelsior,
in qua mundi salus pependit,
in qua Christus triumphavit
et mors mortem superavit in aeternum.
Alleluia.

*O gelobtes Kreuz, du allein warst würdig den
Schatz der Welt zu tragen.
Süßes Holz, süße Nägel,
die solch süßes Gewicht tragen.
Über alle Zedernhölzer bist du allein erhaben,
an dir hing das Heil der Welt,
an dir triumphierte Christus,
und sein Tod überwand den Tod in Ewigkeit.
Halleluja.*

Iesu Christe dulcissime,
tu sponsus animae meae,
candidos vultos retege
et tua beata lumina ostende.
Osculum ne precor amans amanti denega.
Te namque quaerit lacrimans,
te continenter invocat.

*Süßester Jesus Christus,
Bräutigam meiner Seele,
enthülle dein bleiches Antlitz
und zeige deine schönen Augen.
Wenn ich einen Kuss erbitte, verweigere ihn
nicht dem Liebenden. Denn weinend sucht er
dich und ruft dich fortwährend an.*

Magnus est Dominus et laudabilis nimis
et magnitudinis eius non est finis.
Cantabo Domino in vita mea,
psallam Deo meo quamdiu sum.
Iucundum sit eloquium meum,
ego vero delectabor in Domino.

*Groß ist der Herr und sehr zu loben,
seiner Größe ist kein Ende,
Ich will dem Herren singen in meinem Leben,
ich will ihn preisen, solange ich bin.
Freundlich sei meine Rede,
ich aber will mich freuen im Herrn.*

Salvum me fac, Deus,
quoniam intraverunt aquae
usque ad animam meam.
Infixus sum in limo profundi
et non est substantia.
Veni in altitudinem maris
et tempestas demersit me.
Laboravi clamans,
raucae factae sunt fauces meae,
defecerunt oculi,
dum spero in Deo meo.

*Hilf mir, o Gott!
denn die Wasser dringen
bis an meine Seele.
Ich versinke in tiefem Schlamm
und kein Grund ist da.
Ich bin in die Tiefe des Meeres geraten
und der Sturm hat mich versenkt.
Ich habe mich müde gerufen,
heiser ist meine Kehle geworden;
meine Augen schmachten,
während ich auf meinen Gott harre.*

Gustate et videte,
quoniam suavis est Dominus.
Beatus vir, qui sperat in eo.
Accedite ad eum et illuminamini
Et facies vestras non confundentur.
Timete Dominum, omnes Sancti eius,
quoniam non est inopia timentibus eum.
Gustate et videte ...

*Schmecket und sehet,
wie freundlich der Herr ist.
Wohl dem, der auf ihn traut.
Welche auf ihn sehen, die werden erquickt
und ihr Angesicht wird nicht zuschanden.
Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen,
denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.
Schmecket und sehet ...*

Egredimini Filiae Sion
et videte Reginam nostram
cum corona stellarum duodecim.
Haec est dilecta nostra,
candida et immaculata
quasi aurora consurgens.
Alleluia.
Veni, Regina nostra,
Domina nostra, advocata nostra.
Veni et protege nos in aeternum.

*Geht heraus, ihr Töchter Zion
und sehet unsere Königin
umgeben mit einem Kranz von zwölf Sternen.
Dies ist unsere Angebetete,
weiß und unbefleckt,
sie erscheint wie die Morgenröte.
Halleluja.
Komm, unsere Königin,
unsere Herrin, unsere Fürsprecherin.
Komm und beschütze uns in Ewigkeit.*

Filiae Ierusalem,
venite et videte Reginam vestram,
quam coronavit Dominus
corona stellarum duodecim
in die solemnitatis et laetitiae,
cui angeli serviunt,
cuius pulchritudinem sol et luna mirantur,
quam honorificant astra matutina
et collaudant omnes filii Dei.
Alleluia.

*Ihr Töchter Jerusalems,
kommt und sehet unsere Königin,
die der Herr bekränzt hat
mit einer Krone von zwölf Sternen
am Tage der Festlichkeit und Freude,
der die Engel dienen,
deren Schönheit Sonne und Mond bewundern,
die die Sterne des Morgens verehren
und die alle Kinder Gottes preisen.
Halleluja.*

Ave pulcherrima virgo,
ave decora Maria,
ecclesiae nostrae decus et firmamentum.
Respice in nos, extende dexteram tuam
et sana omnes infirmitates nostras.

*Sei begrüßt, allerschönste Jungfrau,
sei begrüßt, schmuckvolle Maria,
Zierde und Grund unserer Kirche.
Nimm dich unser an, strecke deine Hand aus
und heile alle unsere Gebrechen.*

Esto nobis semper advocata
et assidue pro nobis praecare
Iesum Christum, filium tuum,
Dominum nostrum.

Salve Regina,

mater misericordiae :

Vita, dulcedo, et spes nostra, salve.

Ad te clamamus, exules filii Evae.

Ad te suspiramus gementes et flentes
in hac lacrimarum valle.

Eia ergo, advocata nostra,
illos tuos misericordes oculos
ad nos converte.

Et Jesum, benedictum fructum
ventris tui, nobis post hoc
exilium ostende.

O clemens, o pia, o dulcis Maria.

Salve, o clemens, o pia,
o dulcissima virgo Maria.

Trahe me post te ut curram alacriter
in odorem unguentorum tuorum.

Tange cytharam cordis mei,
ut suave resonet in laudem nominis tuae.

Te amet, te veneretur,
tibi benedicat anima mea omni tempore.

Ave dulcissima Maria,

vera spes unica et vita,
dulce refrigerium et solatium.

O Maria, flos virginum,
ad te clamamus, filii Evae:

Dona nobis pacem.

*Sei uns immer eine Fürsprecherin
und bitte unablässig für uns
zu Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn.*

*Gegrüßet seist du, Königin,
Mutter der Barmherzigkeit:
Leben, Wohltat und Hoffnung, sei gegrüßt.
Zu dir rufen wir hilflose Kinder Evas.
Zu dir flehen wir, klagend und weinend
in unserem Tal der Tränen.
Richte doch bitte,
du unsere Fürsprecherin,
deine barmherzigen Augen auf uns.
Und bring uns Jesus, die gelobte Frucht
deines Leibes, nachdem wir so lange
in der Fremde waren.
O gütige, o fromme, o süße Maria.*

*Sei gegrüßet, O gütige, o fromme,
o süßeste Jungfrau Maria.
Zieh mich hin zu dir, dass ich eifrig eile
zum Duft deiner Salben.
Rühre die Harfe meines Herzens,
dass sie lieblich klinge zum Lob deines Namens.
Dass meine Seele dich liebe, dich verehere
und dich preise allezeit.*

*Sei gegrüßt, süßeste Maria,
wahre und einzige Hoffnung und Leben,
süße Erquickung und Trost.
O Maria, Blume der Jungfrauen,
zu dir rufen wir Kinder Evas:
Schenke uns Frieden.*

O quam dulcis, quam suavis
salvator mundi,
vultus tuus sanctissimus in nobis,
in quem desiderant angeli prospicere.
Nil quidem cernitur iucundius,
nil cogitatur dulcius,
nil colitur beatius,
quam vultus Dei filii.
Rogamus ergo, pie Iesu,
ut hic mortales faciem tuam
digne veneremur
et in coelis te videamus
et perfruamur. Alleluia.

*O wie süß, wie lieblich bist du,
Erlöser der Welt,
sehr heilig ist uns dein Antlitz,
das zu erblicken die Engel verlangen.
Nichts ist lieblicher zu besingen,
nichts süßer zu betrachten,
nichts schöner zu verehren
als das Antlitz des Gottessohns.
So bitten wir dich, frommer Jesus,
dass wir hier als Sterbliche dein Antlitz
würdig verehren,
dass wir dich im Himmel schauen
und genießen. Halleluja.*



Madonna der Kirschen, ca. 1515
Tizian (1490–1576)
Kunsthistorisches Museum Wien



Graz, 1670
Georg Matthäus Vischer (1628–1696)

„Österreich und die Erblände“

Natürlich hat es Vorläufer gegeben, aber die Babenberger als Markgrafen und Herzöge starben bereits 1246 aus und räumten quasi das Feld für die Habsburger. Ihr eigentlicher Stammsitz, die Habichtsburg, liegt im Aargau, gute 30 Km nordwestlich von Zürich. Von hier breiten sie sich aus, und die Erweiterung der Territorien und der daraus entwickelte Machtanspruch manifestiert sich zunehmend auch in der Heiratspolitik und dem Repräsentationsbestreben einzelner Potentaten der anwachsenden Dynastie. Pauschal für die österreichischen Länder gesprochen, beanspruchen die Habsburger vom späten 13. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts diesen Bereich, und es

gelingt ihnen auch fast immer die römisch-deutsche Kaiserkrone für sich durchzusetzen. Zusätzlich stellen sie öfters in Personalunion die Könige von Böhmen und Ungarn. In verschiedenen Generationen werden einerseits durch die Erbteilungen zwischen den Söhnen immer wieder Separierungen des Besitzes vorgenommen, andererseits kommt es im Rahmen der Habsburger Hausmacht erneut zu Zusammenlegungen einzelner Ländereien, sobald eine Linie im Mannesstamm ausstirbt. Die Heiratspolitik auf der einen Seite und die Ausbreitung der Dynastie auf der anderen Seite führen dazu, dass es zahlreiche Orte gibt, die nun im Laufe der Zeit als wechselnde

Quartiere, Aufenthalte und zunehmend auch modernere Residenzen an Bedeutung gewinnen. Sie dienen den Habsburger Königen und Kaisern, aber ebenso auch den Nachkommen, die alle als Erzherzöge genauso um Gunst und Pracht wetteifern, ihren eigenen kleinen Hofstaat mit allen Annehmlichkeiten ausprägen und zumal als Rädchen im Habsburgischen Getriebe funktionieren und ihre vorgesehene Rolle spielen. Man stelle sich das Ganze als pulsierenden Makrokosmos vor: Zur ganzen Entourage gehören auch die Höfe der Verwandten als Statthalter, wie beispielsweise Leopold Wilhelm oder Margarete von Österreich oder manch ein Witwensitz. Die bevorzugten Orte wie Innsbruck, Graz, Wien, Wels, Linz oder Hagenau im Elsass (diese und andere Landvogteien werden als Ausgleichsmaßnahme 1613 an den spanischen Habsburger Philipp III. weitergegeben), werden aufgesucht aus politischen Gründen, familiären Ereignissen, zum Kulturtransfer oder der Muße wegen.

Schon Maximilian II., Sohn Ferdinands I., konnte nur König und Kaiser werden, indem er seine konfessionelle Präferenz für den Protestantismus nicht allzu öffentlich zur Schau trug, an geeigneter Stelle sogar abschwor. Bei seinen Söhnen sah es schon anders aus, sie bewegten sich in ihrem Glauben linientreu katholisch, gemäß der Casa d’Austria. Rudolf II. verhielt sich allerdings im Laufe seiner Regierung immer passiver, auch schränkte er zugesagte Privilegien der Religionsausübung wieder ein. Manche seiner Maßnahmen, zum Teil auch seine Ignoranz in dieser Hinsicht, führten zu Aufruhr in der Bevölkerung, aber eben auch zu Auseinandersetzungen der beiden Brüder. Rudolf II.

wird gezwungen nach und nach Ländereien aufzugeben und sogar 1611 in der Prager Burg festgehalten. Bruder Matthias, der dritte Sohn Maximilians II., übernimmt nicht nur die Krone Böhmens, sondern nach dem Tod Rudolfs II. die Kaiserkrone, und er verlegt letztendlich 1619, im Jahr seines eigenen Ablebens, die kaiserliche Residenz zurück nach Wien. Da keine männlichen Erben existieren, erlischt die österreichische Hauptlinie, und zum Überleben der Dynastie springt die Erbfolge an die innerösterreichische Linie der Grazer. Die Karten werden neu gemischt.



Erzherzog Karl II. mit Blick auf Graz, 1569
Kunsthistorisches Museum Wien

Karl II. Franz, als dritter Sohn Ferdinands I. in Wien geboren, reist in jungen Jahren und bekommt Einblick in das Reich und besonders die verwandten spanischen Gefilde und das vor der Haustür liegende vielfältige „Italien“. Seit dem Tod des Vaters, 1564, ist er als Erzherzog Innerösterreichs für die Steiermark, Kärnten und Krain zuständig. Er residiert in



**Erzherzog Ferdinand von Österreich
späterer Kaiser Ferdinand II., 1595**
Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Graz. Ende August 1571 heiratet er seine Nichte (und gleichzeitig die Cousine) Maria von Bayern, Tochter Kurfürst Albrechts V. Diese politisch wichtige Verbindung wird groß in Wien gefeiert und sogar in Graz fortgesetzt, nachdem man die eigene Residenz erreicht hat. Als gläubiger Katholik steht er auf der Seite der Gegenreformation. Wissenschaft und künstlerische Ausrichtung sind ihm ein Anliegen. Durch die Verbindung zum Bayrischen Kurfürstenhof ergeben sich auch Kontakte zum Kapellmeister Orlando di Lasso in München und sogar in den österreichischen Erblanden.

„Legitime certantibus corona“ (Dem Kämpfer für die gerechte Sache gebührt die Krone)

Ferdinand II. wird 1578 in Graz geboren und ist beim Tod des Vaters Karl II. Franz noch unmündig. Im Sinne der Familie wird der Junge in Inngolstadt von den Jesuiten erzogen

und besucht vor Ort das Gymnasium und im Anschluss die 1472 gegründete Universität. Sein Leben ist durch die Jesuiten strukturiert und religiös verankert. Er besucht täglich die Messe und kehrt erst kurz vor seiner Volljährigkeit nach fünf Jahren nach Graz zurück. Am 23.4.1600 heiratet er dort seine Cousine Maria Anna, Tochter von Herzog Wilhelm V. und Prinzessin Renate von Lothringen. Ferdinand II. ist aus anderem Holz geschnitzt, für die Umsetzung seiner Ziele sind ihm alle Mittel recht. Er entwickelt sich zu einer Art Kreuzritter in Glaubensdingen und bringt die Stände gegen sich auf. 1617 ernennt man ihn zum König von Böhmen. Absolutistisch schlägt er einen brutalen Kurs ein und unterdrückt die Protestanten. Prompt wird er als König wieder abgesetzt! Auch in Ungarn, nach seiner Wahl nur ein Jahr später, gibt es Unruhen in ähnlicher Weise. Die Ereignisse überstürzen sich. Kurfürst Friedrich V., der sog. Winterkönig, ist nun der Wahlkandidat für die Monarchie in Böhmen, nur einen Tag später soll allerdings die Kaiserwahl erfolgen, mit der wiederum Ferdinand II. rechnet. Zusagen werden gebrochen, Personalien verändert, doch kaum zu glauben: eine Mehrheit wird doch gefunden, und am 9.9.1619 wird der umstrit-



Ferdinand II. und seine zweite Gemahlin Eleonora
Justus Sustermans (1597–1681)

tene Kandidat als Ferdinand II. zum Kaiser gewählt. Eindeutig bleibt die Entscheidung der Ungarn, die nach den Unruhen Gabor Bethlen zu ihrem König machen. Auseinandersetzungen, Verwicklungen, Hinrichtungen und die Schlacht am „Weißen Berg“, 1620 in der Nähe der Prager Habsburger Besitzungen, bringen den Kontext auf einen Nenner: Der Dreißigjährige Krieg hat längst begonnen. Der sog. „Prager Fenstersturz“ liegt schon wieder einige Jahre zurück. Christian IV. von Dänemark und wenig später der „Löwe von Mitternacht“, Gustav Adolf, treten in den Krieg ein. Der Prager Frieden von 1635 erlaubt ein kurzes Aufatmen. Dann übernimmt Sohn Ferdinand III. und wird als Nachfolger Wallensteins Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres. Sein Vater stirbt 1637.

„Parnassus musicus Ferdinandeus“
Wenn Ferdinand II. nicht gerade unterwegs ist, um zu kämpfen, zu erobern oder ggf. zu schlichten, kommt ihm die Entscheidung seines kaiserlichen Cousins und Vorgängers Matthias zur Ortsveränderung sehr entgegen. Seine Reichshauptstadt und Wahlresidenz ist nun Wien. Erstaunlicherweise werden aber die Finanzen weiterhin von der Hofkammer in Graz beglichen, so dass in der Buchführung für die Musiker keine Namen vergeben sind. Ferdinand II. ist ein Liebhaber der Musik, und es ist ihm deshalb ein Anliegen, die Kapelle zu vergrößern. Ca. 53 Musiker bringt er bereits aus Graz mit, aber noch prächtiger soll die Besetzung werden, um standesgemäß auftreten und unterhalten zu können. Viele Komponisten suchen seine Gunst und



Schlacht am „Weißen Berg“, 1620
Peter Snayers (1592–1667)



Ferdinand II., 1635
Georg Pachmann (1600–1652)

widmen dem Souverän geeignete Werke. Mit dem vielversprechenden Titel „Parnassus musicus“ beschwört man die Musen für den Kaiser herauf, eine umfangreiche Sammlung geistlicher Werke für ein bis fünf Gesangsstimmen und nun selbstverständlich mit Basso continuo unterlegt. Die Anthologie ist in Venedig bei Giacomo Vincenti gedruckt und Ferdinand noch als Erzherzog zugeeignet. Viele bekannte Komponisten sind im Konvolut versammelt, darunter A. Bontempi, F. Casati, A. Cima und C. Monteverdi neben diversen anderen Musikern, die schon in Graz verpflichtet waren, darunter auch Giovanni Priuli, der mit vier Werken vertreten ist.

Zur Kapelle gehören ca. 12-18 Chorknaben für die vokalen Oberstimmen, geht es aber zunehmend um solistische Besetzungen, sind inzwischen italienische Kastraten gefragt. Von den im Laufe der Zeit auf knappe 20 Musiker angewachsene Gruppe der Instrumentalisten stammt nun über die Hälfte aus Italien. Im Schnitt gibt es acht Tenöre und Bässe. Der Bedarf an Tastenspielern steigt durch die stilistischen Neuerungen. Ergänzend kommen acht bis elf Trompeter samt Paukist dazu, die für repräsentative Aufgaben vonnöten sind. Werden Musiker unter Vertrag genommen, ist es umso erfreulicher, wenn Mehrfachtalente auftreten: der Geiger Antonio Bertali komponiert auch, Giovanni Battista Buonamente kommt als Altist und Violinist gut an, Giovanni Felice Sances tritt als Tenor und später auch als Kapellmeister in Erscheinung.

Zum Teil werden auch größere Gruppen von Musikern in die Kapelle integriert. In zweiter Ehe, die nach dem Tod der Gattin 1622

geschlossen wird, geht Ferdinand II. eine Verbindung mit Eleonora aus dem Haus Gonzaga in Mantua ein, die Musiker aus Italien mitbringt. Die prunkvolle Hochzeit, gefeiert am 2. Februar in Innsbruck, ist in diversen Stichen festgehalten, die den Einzug in die Stadt, die Zeremonie der Trauung und das üppige Bankett wiedergeben. Die Braut sorgt nicht nur zukünftig für italienisches Flair am Hof, sondern transferiert aus Mantua auch die Liebe zu dramatischen Musikgenres und etabliert sie zunehmend vor Ort. Räumlichkeiten in Wien und Innsbruck werden für derlei Aufführungen geschaffen. Noch über den Tod des Kaisers hinaus besteht über Jahrzehnte ihre Witwenkapelle als eigenständige Institution. Sie hält sich gerne in Laxenburg ca. 25 km südlich von Wien auf, die Herrschaft, die von Ferdinand II. in ihre Hände übergeben wurde und die sie für ihre theatralischen Feierlichkeiten präferiert.

„Concerti und Motetten“

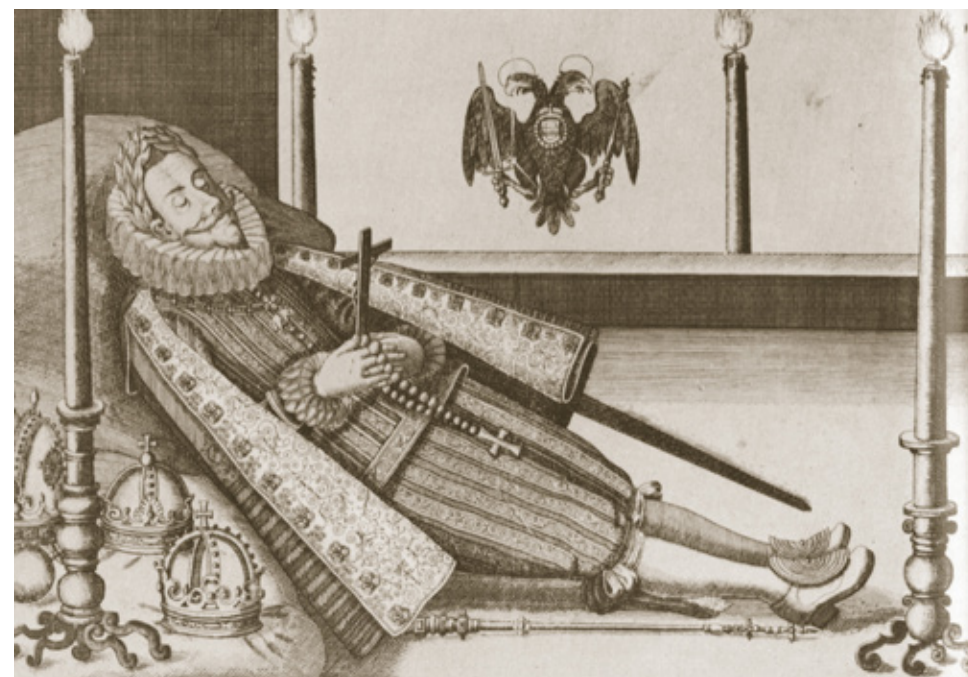
Wie so oft gibt es für die frühe Entwicklungszeit auch des jungen Giovanni Priuli oder Priuli wenig konkrete Anhaltspunkte; das Bild verfestigt sich eher durch einzelne punktuelle Nachrichten und ebenso durch Rückschlüsse aus verschiedenen Dokumenten. Bei dem wohl um 1575 in Venedig Geborenen springt sofort der Familienname Priuli ins Auge. Bekannt sind aus der Lagunenstadt Girolamo, Lorenzo und Antonio, die aus der gleichnamigen Patrizierfamilie stammen und als Dogen für die Serenissima tätig waren. Man nimmt an, dass der zukünftige Organist und Komponist ein illegitimer Spross dieser Familie sei, die ihren Palazzo bei S. Felice im Sestiere Cannareggio hatte.

Eine Widmung in seinem ersten Madrigalbuch von 1604 an die Herzogin von Urbino, Livia della Rovere, legt erste Kontakte nach Urbino nahe. Nächste Nachrichten erfährt man aus seiner Heimatstadt, mehrfach findet sich sein Name im Dienst für San Marco, er entwickelt sich als Assistent der fest angestellten Organisten Paolo Giusto und Giovanni Gabrieli. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist davon auszugehen, dass Gabrieli eine Art Mentor für ihn gewesen sei und er den Jüngeren für gewisse Termine ins Spiel brachte. Egal ob zu Himmelfahrt oder eine Verstärkung zu Weihnachten, Priuli ist immer wieder dabei, ab 1607 tatsächlich wohl in Bestallung. Wie Gabrieli auch, findet er zusätzliche Betätigung an der Scuola di San Rocco als Organist. Gabrieli jedoch ist als Hauptorganist zuständig für die staatlichen und kirchlichen musikalischen Ausschmückungen zu sorgen und auch entsprechende Kompositionen dafür bereitzustellen. Zusätzlich erhält er den Posten des Organisten an der Scuola Grande di San Rocco. Diese Institution aus Laienbruderschaft und Genossenschaft für besondere Berufsgruppen, die in ihrer langen Tradition mildtätig agierte, bemüht sich nun um 1600 um größere Außendarstellung, zumal neben den sechs großen Scuole weitere scuole piccole existieren. In ihrem eigenen Versammlungshaus wird besonders das Patronatsfest des Schutzheiligen gegen die Pest besonders aufwändig zelebriert. Priulis Verpflichtung scheint gegenüber den Aufgaben des ca. 20 Jahre Älteren verschwindend gering. Doch er muss seit ca. 1600 immer wieder aus Gesundheitsgründen für Gabrieli einspringen, so auch im August 1612. Am 12. des Monats stirbt der herausragende Musiker und Komponist. Das Patronatsfest des Heiligen Rochus findet

jährlich am 16.8. statt, und die verantwortungsvolle Aufgabe als Organist geht nun an Giovanni Priuli. Hat er sich Hoffnung auf eine Festanstellung gemacht?

Aber nun kommt der Komponist Giovanni Battista Grillo ins Spiel (seine Lebensdaten sind nahezu vergleichbar mit Priuli), der auch nachweislich Kontakt zu Erzherzog Ferdinand suchte oder bereits darüber verfügte. 1613 dedizierte er ihm ein Manuskript mit opulenten Kompositionen. Grillo wird noch im August 1612 an die Scuola di S. Rocco berufen und kann sich gegen den Mitbewerber Giovanni Picchi behaupten. 1619 wird er zusätzlich Organist an San Marco. Es ist anzunehmen, dass Grillo und Priuli sich begegneten. Haben sie sich ggf. über eine Stellung in den Habsburgischen Erblanden ausgetauscht?

Ende 1614/Anfang 1615 begibt sich Giovanni Priuli nach Graz. Dort findet er eine Anstellung als Kapellmeister. Gleichzeitig mit Priuli erscheint auch Giovanni Valentini, er kommt vom polnischen Hof aus Warschau. Sie werden beide, jeder Organist und Komponist, ständig miteinander umgehen und auch in Konkurrenz zueinander stehen. Vielleicht waren sich beide schon bewusst, dass ihr Kommen eine Zukunftsinvestition für sie bedeutete, denn 1619 findet nicht nur die Kaiserkrönung Ferdinands II. statt, sondern auch die Umsiedlung. Der größte Teil der Grazer Kapelle zieht nun mit in die Hauptresidenz nach Wien. Man nimmt den neuen Kapellmeister dank der Akten punktuell wahr, wenn er spezifische Aufgaben übernimmt. So begleitet er 1622 den Kaiser zu seiner zweiten Hochzeit nach Innsbruck und komponiert zur Ankunft von Eleonora Gonzaga in Wien die



Kaiser Ferdinand II. auf dem Totenbett, 1637
Österreichische Nationalbibliothek

Motette „Ingrederet augustum thalamum“. Der Kapellmeister ist bei der Erwerbung von Streichinstrumenten involviert, bei deren Anschaffung auch der Herzog von Mantua eine Rolle spielt. Priuli ist weiterhin kompositorisch aktiv, doch zunehmend bereitet es ihm anscheinend Sorgen, sich gegenüber dem jüngeren Kollegen zu behaupten. Noch zu Lebzeiten übernimmt Valentini den Kapellmeisterposten, während Priuli den Rückzug antritt und noch im selben Jahr 1626 ca. 70 km südwestlich von Wien, in Schottwien, stirbt.

„Per sonar nel clavicembalo, spinetta & altro simile instrumento“
Acht Opera sind als Individualdrucke von ihm

überliefert, manches in fremde Sammlungen integriert, dazu gesellen sich einige Manuskripte. Sein Oeuvre ist recht umfangreich, es verfügt über Werke im älteren Stil, darunter seine drei Madrigalbücher von 1604, 1607 und 1612, alle fünfstimmig und in Venedig bei Gardano und Nachfolgern gedruckt. Jedoch das dritte Buch schert schon aus und bietet auch einige kleiner besetzte und konzertierende Stücke. 1625 erscheint die weltliche Sammlung „Delicie musicali“ für eine Aufführungssituation von zwei bis zu zehn Beteiligten, vom Genre etwas leichter gehalten.

Sehr abwechslungsreich wirkt die Praxis bei den geistlichen Werken. Die auf Anordnung Kaiser Ferdinands II. nach Wien mitgenomme-

nen Chorbücher zeigen ein breites Spektrum. Zwei Messsammlungen aus dem Jahr 1624 sind von Priuli überliefert. In der ersten Ausgabe spricht der Komponist auch über die Aufführungsgegebenheiten der päpstlichen Kapelle, ggf. Instrumente zuzulassen, denn das Konvolut ist Papst Urban gewidmet. Im zweiten Band steigt die Besetzungstärke an und die Option wird formuliert: „cum basso totius operis pro organo, si placet“. Zunehmend werden die Instrumentalstimmen auch idiomatischer angelegt. Neben den Messfeiern nehmen die Vespers einen größeren Raum ein, Psalmen sind sehr beliebt und vielseitig: gerne mehrchörig mit Continuo, oder konzertierend, ggf. mit obligaten Instrumenten, die zum Generalbaß dazukommen können. Überliefert sind Werke dieser Art von Priuli und Valentini; auch Taddei hält 1628 eine Sammlung vor. Die Gottesdienste für die kaiserliche Familie finden gemeinhin in der Hofburgkapelle in Wien oder in der Hofkirche St. Augustin statt, die durch einen Gang mit der Hofburg verbunden ist.

In das Jahr 1621 fallen die Psalmi Davidis regis, die leider nicht überliefert sind. Es existieren aber glücklicherweise zwei umfangreiche Anthologien mit dem Titel „Sacrorum concentuum... in duas partes distributorum“, Pars prima aus dem Jahr 1618, Pars altera von 1619. Die zweite Sammlung ist bis zu zwölfstimmig, die erste dagegen maximal achtstimmig, beiden zugehörig ist ein Basso continuo bzw. eine Orgelstimme. Die lateinischen Motetten, die hier für das Konzertprogramm ausgewählt sind, entstammen größtenteils den „Sacrorum Concentuum“, einige dem „Parnassus musicus“ und aus der von Leonardo Simonetti zusammengestellten

Sammlung „Ghirlanda sacra“, bestehend aus Musik für eine Gesangsstimme und Generalbass, die in Venedig 1625 veröffentlicht wurde.

Stilistisch markieren die Werke Priulis und auch seiner Zeitgenossen genau den Pluralismus der Zeit, zwischen Tradition und Neuanfang: Es gibt Werke, die nach wie vor a cappella gepflegt werden, zusätzlich tauchen klangprächtige Stücke venezianischer Prägung auf, die mit einem Basso continuo versehen sein können. Die großen Sammlungen von 1618 und 1619 zeigen deutlich eine eingeschlagene Tendenz in Richtung Monodie und bieten sehr schön eine breitgefächerte Aufführungspraxis. Das Instrumentalstück des Abends, eine Sonata à 8 wird durch die Blechbläser realisiert, jedoch der zweite Chor tritt in der Orgel dazu. Die Gesangspartien reichen in der kleinsten Variante von einer Tenor- oder Altstimme mit Generalbassfundierung, über zwei oder sämtliche Sänger bis zum großen Tutti mit allen Beteiligten, so auch den strahlenden Posaunen, samt Zink und Orgel. Zwischendurch reduziert sich das vokale Ensemble und verzichtet auf die Unterstützung durch den grundierenden Orgelklang. Der Weg zwischen stile antico und moderno ist beschriftet, die Beweglichkeit der Stimmen und der konzertierende Impetus nehmen zu.

Veronika Greuel

Das **Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN** gehört zu den international renommierten Ensembles für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, im Mittelpunkt der Arbeit steht das Repertoire zwischen Josquin Desprez und Dieterich Buxtehude. Mit immer wieder neuen Entdeckungen musikalischer Schätze aus Renaissance und Frühbarock ist das Ensemble gern gesehener Gast auf Festivals für Alte Musik und hat eine beeindruckende Anzahl von CD-Einspielungen vorgelegt, die von der Fachwelt enthusiastisch aufgenommen wurden.

Die Besetzung des Ensembles ist sehr variabel und allein auf die optimale Darstellung des jeweiligen Repertoires ausgerichtet. Neben international gefragten Gesangssolisten werden hochspezialisierte Instrumentalisten für die Originalinstrumente der jeweiligen Epoche verpflichtet. Ziel ist die lebendige und zugleich musikologisch einwandfreie Wiedergabe der Werke aus Renaissance und Barock.

Manfred Cordes, Spezialist für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, versteht sich als Mittler zwischen Musikwissenschaft und musikalischer Praxis. Er studierte zunächst Schul- und Kirchenmusik in Hannover und Berlin, später Klassische Philologie (Latein) und Gesangspädagogik, es folgte eine Gastdozentur für Musiktheorie in Groningen (NL). Seit 1985 in Bremen, übernahm Cordes das Vokalensemble des Forum Alte Musik und begann mit ihm eine umfangreiche Konzerttätigkeit. Durch noch weitergehende Spezialisierung auf das Repertoire des 16. und 17. Jahrhunderts sowie durch das Hinzuziehen historischer Instrumente wurde 1993 das Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN gegründet.



1986 war Manfred Cordes an der Gründung der Akademie für Alte Musik Bremen beteiligt. Er wurde 1991 promoviert mit einer Arbeit über den Zusammenhang von Tonart und Affekt in der Musik der Renaissance und 1994 als Professor für Musiktheorie an die Hochschule für Künste Bremen berufen. Dort leitete er als Dekan von 1996 bis 2005 den Fachbereich Musik, von 2007 bis 2012 war er Rektor der Hochschule. Er ist Mitglied der Leitung des Arp-Schnitger-Instituts für Orgel und Orgelbau sowie Gründer und künstlerischer Leiter des Europäischen Hanse-Ensembles, das sich insbesondere der Förderung des musikalischen Nachwuchses widmet.

Alle CDs erhältlich unter www.jpc.de



Leopold I.
Requiem
(Missa pro defunctis)
cpo 555 078-2 (2023)
Bestell-Nr: 6096026

klassik-heute.com 05/2023: „Wie kaum anders zu erwarten: Wenn Manfred Cordes auf bemerkenswertes Repertoire stößt und sich dessen mit seinem Ensemble Weser Renaissance Bremen annimmt, darf der Musikfreund außerordentliche Erlebnisse erwarten. Hier präsentieren sie ihm diese Stücke nicht nur in perfekter musikalischer Umsetzung, sondern auch noch mit einer inneren Glut der künstlerischen Aussage.“



Praetorius & Schütz
Musik aus Schloss Wolfenbüttel
cpo 555 503-2 (2022)
Bestell-Nr.: 10938241

klassik-heute.com 06/2022: „Das vierzehnköpfige Instrumentalensemble der Weser-Renaissance Bremen produziert – hörbar vor allem in den wenigen Sinfonien – einen ungemein dichten, strengen und doch zugleich weichen Klang und phrasiert fein. Die bis zu neun Sängerinnen und Sänger singen nahezu vibratolos, prononciert immer deutlich am Text entlang, immer geschmeidig bewegt.“



Mogens Pedersøn
Motetten
cpo 555 216-2 (2022)
Bestell-Nr: 8977533

Mogens Pedersøn 1619 wurde 1619 königlicher Vizekapellmeister. Als sein Hauptwerk erschien 1620 in Kopenhagen das Pratum Spirituale („geistliche Weide“), das neben 21 fünfstimmigen Hymnen und einer Messe drei Motetten sowie eine Anzahl von Responsorien enthält.



Georg Caspar Schürmann
Kantaten
cpo 555 374-2 (2021)
Bestell-Nr: 10476509

Klassik-heute 07/2021: „Manfred Cordes und sein Ensemble Weser Renaissance [...] legen eine Aufnahme vor, die in solistischer Besetzung eine stilsichere und authentische Darstellung dieser spätbarocken Werke darstellt, und die auch das Vergnügen eines heutigen Publikums an einer so lebendigen Darbietung dieser Musik zu befeuern imstande ist.“

Kooperationspartner und Förderer



23/24

AM WIENER HOF

Habsburger Kaiser und ihre Musik

Donnerstag, 9. November 2023, 20 Uhr

Propsteikirche St. Johann im Schnoor, Bremen

VIRGO PRUDENTISSIMA

Marienmotetten von Heinrich Isaac

Donnerstag, 11. Januar 2024, 20 Uhr

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

CON LAGRIME

Madrigale von Philipp de Monte

Donnerstag, 29. Februar 2024, 20 Uhr

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

O QUAM DULCIS

Concerti und Motetten von Giovanni Priuli

Donnerstag, 18. April 2024, 20 Uhr

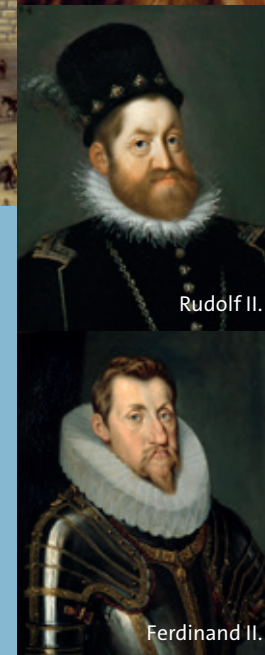
Die Glocke, Kleiner Saal, Bremen

LA LIRA D'ORFEO

Oper von Antonio Draghi



Maximilian I.



Rudolf II.



Ferdinand II.

Leopold I.



Ensemble
Weser-Renaissance
Bremen

www.weser-renaissance-bremen.de